

# Bücher zur Sache

Autor(en): **Sieber, Markus**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1980)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen Nachdenken bleibt da nicht mehr viel. Nur möchte man ziemlich laut anmerken, dass an der heutigen Misere in der Welt die gläubigen Wissenschaftler und Schriftsteller ebenso mitschuldig sind wie die ungläubigen.

Ich würde sagen: ein besserer (wenn auch zu langer) Film für die Sonntagschule oder den Missionsabend. Umso mehr, als der Film ja aus dem Osten kommt. Es geschehen eben noch Zeichen und Wunder. Diesem Mythos müssen einige Filmkritiker erlegen sein.

Joseph Heuberger, Freienbach

### **... oder tastende Suche nach dem Transzendenten**

Lieber Urs,  
Du weißt – aus mehreren Äusserungen von mir – dass und wie ich Deine zielsteuernden und zieltreffenden Filmbesprechungen schätze; aber heute kann ich mir nicht mehr erlauben, auf unser nächstes Zusammentreffen zu warten, ich muss Dir schreiben, weil mich Deine Besprechung von «Stalker» in Nr. 21 von ZOOM-FB tief getroffen und begeistert hat. Ich bezweifle, ob jemand von den mir bekannten Kritikern in Österreich und anderswo so genau und zutreffend, bei allen Schwierigkeiten, die der Film dem Betrachter bietet, ins Herz des Films, in seine innerste Zone vorstossen könnte. Ich habe den Film zweimal gesehen, einmal ohne jede sprachliche Beigabe, in Moskau, dann später mit französischen Untertiteln, die mir nicht genügten. Ambros sagte mir in Mannheim, dass der Film in der Schweiz mit deutschen Untertiteln gezeigt würde. Hast Du ihn wieder gesehen?

Ich stimme Dir in allen Aspekten bei: im politischen, im philosophischen und im religiösen Hintergrund, der Gott sei Dank nicht theologisch fundiert ist, sondern suchend, tastend nach dem Transzendenten, nach Glauben und den damit verbundenen Fragen, die in keuscher Zurückhaltung gestellt sind. Die ganze Aufgabenlösung der Deutung hätte ich nie – auch bei gleichem Empfinden – so deutlich und überzeugend «derpackt», wie man in Österreich sagt.

Eine sprachliche Bemerkung musst Du mir erlauben: Warum sagst Du «Wissenschaftler»? Ich bekämpfe dieses Wort, weil es nach meinem Sprachempfinden – zum gleichen habe ich in der Zwischenzeit in Österreich manche Zeitung bereits bekehrt – etwas herabsetzendes hat. Würde sich ein Botschafter «Botschaftler» schimpfen lassen, ein Kundschafter ist kein Kundschaftler und ein Wirtschaftler kein Wirtschaftler. Bei uns kennt man einen «Gschaftlhuber», der eben geschäftig zu sein vorgibt, also ein deutliches Deminitivum. Wäre ich Wissenschaftler, würde ich, trotz der Schreibweise, die auch im Duden sanktioniert ist, einen Wissenschaftler abweisen.

Bleibe mir dennoch gewogen und schreibe weiter «Stalker»-Kritiken, zu meiner Freude – zu was denn sonst?

Herzlich Dein Ferdinand Kastner, Linz

---

## **BÜCHER ZUR SACHE**

---

### **Allen & Brooks und die US-jüdische Komik**

*Benayoun, Canby, Jansen Køetter, Mærker, Pflaum, Prinzler: Woody Allen / Mel Brooks, München 1980, Hanser Verlag, 208 Seiten, ill., Fr. 18.– (Reihe Film 21)*

Band 21 der ausgezeichneten «Reihe Film» des Hanser Verlags ist Woody Allen und Mel Brooks gewidmet, den zwei heute wohl bekanntesten und erfolgreichsten Komikern überhaupt. Sie zusammen zu behandeln ist sinnvoll: Beide sind jüdischer Abstammung, beide in New York aufgewachsen, und beide waren zuerst Gagschreiber fürs Fernsehen, bevor sie zum Film kamen, haben dabei sogar einige Monate im Autorenteam des Komikers Sid Cæsar zusammengearbeitet.

Der einleitende Essay von Robert Benayoun versucht die in den USA seit dem Zweiten Weltkrieg dominante jüdisch-ethnische Komik innerhalb der Komik allgemein und der amerikanischen im besonderen zu klassieren. Benayoun geht dabei ein auf die verbalen

Qualitäten des jüdischen Humors, so wie auf einige seiner Konstanten (Quellen und Motive): Pessimismus und Unverschämtheit, Masochismus, Tod und Vulgarität. In «Liebe, Tod und Brillengläser» kommentiert Hans Günther Pflaum Woody Allen und seine Filme. Was als Chronologie beginnt, wird bald zu einem ausgesprochen luziden Text über Allens Themen, Sujets, Obsessionen, indem einmal Angesprochenem quer durch die Filmografie nachgegangen wird. Allens Entwicklung, etwa im Verhältnis zu den Frauen, wird so deutlich. Interessant ist auch, wie Pflaum Allens scheinbare Identität mit seinen ewig zu kurz kommenden Figuren hinterfragt, die ja durch des Filmemachers Erfolg widerlegt wird. Kants Definition des Lachens als «ein Affekt aus der plötzlichen Verwandlung einer gespannten Erwartung in nichts» trifft Pflaum zufolge die Allensche Komik besonders gut: «Es gibt nicht nur keinen Gott, sondern versuch mal, am Wochenende einen Klempner zu kriegen.»

In einem eher psychoanalytischen und stärker an der Biografie orientierten Aufsatz geht Peter W. Jansen dem «System Kaminsky» nach (Mel Brooks heisst eigentlich Melvin Kaminsky), dessen Fähigkeit, Lachen zu provozieren, schon als Gassenjunge Waffe des «obedient jew» gegenüber Widersachern und Widerständen war. Brooks' Komik lebt vom falschen Mann in der richtigen Situation, von der falschen Situation zur richtigen Zeit etcetera, sowie von der Wiederholung, und ihre (Spreng)Kraft ist das Vulgäre, die Geschmacklosigkeit. Für Brooks, der seinen Vater nie kannte, ist die Vater-Problematik sowohl im Leben wie fürs Werk zentral, seine Beziehung zu Gene Wilder ist dafür kennzeichnend.

Beide Porträts werden durch ein Interview abgeschlossen, erstaunlich ernsthaft beide..., die manches vorher Gelesene aus erster Hand veranschaulichen. Dem vorliegenden Buch gelingt es, Allens und Brooks' Komik einerseits über die gemeinsamen Wurzeln zu vermitteln, andererseits in ihrer je spezifischen Ausprägung verständlich zu machen.

Markus Sieber

## Zugreifen:

Gültig bis 31. 12. 1980

## Grosse Eintauschaktion:

- Tonfilmprojektor BAUER P7 Ts Universal
- Episkop EPIREX 19 x 19
- Diaprojektor LEITZ Pradovit CA 1500 + 2500
- Hellraumprojektor VISTA Varia

Fr. 1000.-\*

Fr. 300.-\*

Fr. 100.-\*

Fr. 100.-\*

\* zahlen wir Ihnen im Eintausch für ein entsprechendes altes Gerät, gleich welchen Zustandes. Verlangen Sie unser Angebot! Wir bieten fachkundige Beratung, Tiefpreise und guten Service.

## Schmalfilm AG

Schulgeräte + Filmverleih

Badenerstrasse 342/Albisriederplatz, 8040 Zürich,

Telefon 01 54 27 27

**AZ**  
**3000 Bern 1**

Reiseführer  
Klassiker  
Kunstabände  
Belletristik  
Landkarten  
Jugendbücher  
technische Literatur  
Bildbände  
Religion  
Hobby  
Recht und Wirtschaft  
Geschichte  
Naturbücher  
Philosophie  
Wörterbücher und Lexika  
Spiel und Sport

**Bücher aus allen Verlagen werden besorgt**

**BUCHSTÄMPFLI**

**Die Versandbuchhandlung der Firma  
Stämpfli & Cie AG Bern besorgt Ihnen  
raschmöglichst jedes lieferbare Buch**

**BUCHSTÄMPFLI**

Postfach 263, 3000 Bern 9  
Tel. 031/23 7171 (auch ausserhalb der Geschäftszeit)  
Telex 32 950